

...maat... weiter hin von jenen Anlagen ab: aber er muß richtig und pflanzenmäßig gelenkt werden. In seinen manchmal primitiven Weisungen ist er doch immer gerade und unverbogen.

Das Volk hat gesunden Instinkt

Die wahre Bildung ist durchaus nicht an den Besitz gebunden, im Gegenteil: der Besitz macht oft blasiert und bedächtig. Er ist häufig die Ursache geistiger und geschmacklicher Unsicherheit. Nur so seien, sagte Dr. Goebbels zusammen, die furchtbaren Verheerungen deutscher Kunstentartung in der Vergangenheit zu erklären.

In den nun folgenden Ausführungen ging der Minister schonungslos mit jeder Art von Halb- und Halbbildung, geistigem Hochmut und düntelhafter Arroganz ins Gericht. Mit treffenden Worten charakterisierte er den Snob als einen leeren und hohlen Bildungsstrolach, der in Frack und Claque ins Theater gehe, um sich an ihm schauernd und fröstelnd zu vergnügen. Das ist die letzte Entartung eines pöbelhaften Amüsierbetriebs. Dieser Deliranz stellte Dr. Goebbels das gesunde Empfinden des Volkes gegenüber, das in den Theatern, in den Konzerten, in Museen und Galerien das Schöne und Erhabene sehen und genießen wolle, weil ihm diese Welt des Wunders und des hohen Scheins vom Leben so oft und hartnäckig vorenthalten werde.

Die nationalsozialistische Staatsführung habe den Mut gehabt, jene Produkte eines frechen und anmaßenden Snobismus zurückzuweisen. Die sogenannte Weltkategorie habe sich nicht geschämt, im Zusammenhang mit der Ausstellung Entartete Kunst von „Kulturbarbarei“ zu sprechen. „Diese Entarteten“, so erklärte der Minister, „verteidigen diese Machwerke nicht etwa aus kulturellen, sondern lediglich aus politischen Gründen.“

Gegenüber dieser „Kunst“, die dem Gekosteten und Vorgekosteten angehöre, wies Dr. Goebbels auf die Anerkennung hin, die die große deutsche Kunstausstellung des vergangenen Jahres im Haus der Deutschen Kunst in München bei dem Publikum gefunden habe.

Jugend und Stadt grüßen das Reich

Diese Ausführungen von Reichsminister Dr. Goebbels bedeuteten den Höhepunkt der zahlreichen Veranstaltungen der Danziger Gaukulturwoche, ein Höhepunkt, der schon äußerlich durch den prächtigen Schmuck des Reichsbühnenbildners Benno von Arntt verdeutlicht wurde. In den altehrwürdigen Straßen und im Staatstheater hatten die Danziger noch nie solch festliches Bild gesehen. Und die Freude, mit der sie den Minister begrüßten, sie fand wohl ihren großartigsten Widerhall in der Stunde der Jugend. Sie gestaltete sich zu einem Bekenntnis der ganzen Stadt zum deutschen Volkstum.

Dr. Goebbels überbrachte der Jugend die Grüße des Führers und des Reiches, wies darauf hin, wie glücklich die Jugend sich schätzen könne, in der Zeit der Aufrichtung des nationalsozialistischen Reiches zu leben und preisz die Ergebnisse der nationalsozialistischen Erziehungsarbeit.

Ihr erlebt heute schon das Idealbild eines großen, das ganze deutsche Volk umfassenden Reiches, dessen Kinder wir alle sind. Auch diese Stadt und diese Menschen gehören zum deutschen Volkstum. Sie sind deutsch und sie bleiben deutsch!

Unter braunender Zustimmung vollendete Dr. Goebbels diesen Gedanken mit den Worten: „Und daß die Stadt Danzig den deutschen Charakter bewahrt, dafür seid ihr in aller Zukunft die Garanten!“ Drohnende Sieges-Rufe hallten im

Im Folgenden setzte sich der Minister mit den Begriffen der künstlerischen Freiheit auseinander. Kam auf die ewig gültigen Gesetze künstlerischen Gestaltens und wandte sich leidenschaftlich gegen den Dilettantismus nationalen Künstlers und gegen die öde Verbalhornierung der großen Ideen und Symbole unseres nationalen Aufbruchs.

„Nur derjenige“, betonte Reichsminister Dr. Goebbels nachdrücklich, „hat das Recht, auch in der künstlerischen Formgebung revolutionär vorzustoßen, der die Form, die er überwinden will, souverän beherrscht.“

Die Kunst als der edelste geistige Ausdruck einer Zeit habe die wunderbare Aufgabe, alle Gedanken, Wünsche, Sehnsüchte und Hoffnungen des Volkes in eine über die Zeit hinauswirkende Form zu gießen und der Nachwelt zu übermitteln. Als solche Zeugen unserer Gegenwart nannte er u. a. die Bauten des Führers, die Bilder und Filme unserer Feste, unserer Aufmärsche, der Reichsparteitage und die Gedichte unserer Jugend.

Kunst und Erziehung

Fragen der Erziehung berührend, betonte er, daß die Kunst eines der wichtigsten Erziehungsmittel sei. Sie solle an klarem Denken und formgerechtes Sehen gewöhnen. Deshalb gehöre sie in das Volk, um an der Gesamtheit der Nation ihre Erziehungsarbeit durchzuführen.

Der Künstler verkörpere die wahre Majestät des Volkes mehr als Kaiser, Könige und Fürsten. Im Künstler und im Volke repräsentiere sich der Mythos der Nation.

Die letzten Sätze der großen Rede von Dr. Goebbels wurden nach einem Hinweis auf den deutschen Geist der Stadt Danzig zu einem glühenden Bekenntnis zum Nationalsozialismus als der geistigen Heimat aller Deutschen. Aus ihr, so erklärte der Minister, stammen wir, zu ihr gehören wir. Unter den stürmischen Zustimmungszuschauern seiner Hörer huldigte Dr. Goebbels dem Führer als der großen nationalen Hoffnung aller Deutschen.

Chor über den weiten Platz, als der Minister ausrief: „Dafür seid ihr die lebendigen Zeugen, dafür müßt ihr stehen und kämpfen. So grüße ich euch denn im Namen des Reiches, zu dem eure Sehnsucht geht, im Namen des deutschen Volkstums zu dem ihr gehört, und im Namen des Führers, dem auch ihr gehorcht. In ihm sehen wir das Symbol unserer nationalen Hoffnung und unseres nationalen Zukunftsglaubens. Für ihr seid auch ihr angetreten, so wie überall im Reich und überall da, wo Menschen deutsch fühlen und deutsch sprechen. So wollen auch wir hier den Führer und mit ihm unser Volk und Reich grüßen!“

Minutenlang sahen immer erneuernde Sieges-Rufe auf, waren das aus wahrhaft begeisterten Herzen kommende Echo dieses Appells, und es war erregend, zu hören, wie diese Kundgebungen des Grusses unterbrochen wurden durch die immer aufs neue im Sprechchor vorgetragene Bitte: „Grüß unsern Führer!“

Eine Stiftung für künstlerische Leistungen

Gauleiter Forster, der die Kundgebung eingeleitet hatte, hatte dem Minister schon vorher eine Erinnerungsgabe überreicht.

Von Bedeutung war noch auf der Kulturtagung die Verkündung, daß bei den künftigen Gaukulturwochen 10.000 Gulden für die besten künstlerischen Leistungen zu Verteilung kommen werden.

Das Recht des Eigentums

Grundlegende Ergebnisse zu bedeutenden Rechtsfragen Die Tagung in Rom

Wichtige Ergebnisse für die weitere Entwicklung der Rechtsbeziehungen zwischen Deutschland und Italien nicht nur, sondern auch für die Gestaltung des Rechts in den beiden Staaten zeitigte die Arbeitstagung, die die Arbeitsgemeinschaft für die deutsch-italienischen Rechtsbeziehungen in diesen Tagen in Rom abhielt. Diese Arbeit wird noch im Laufe dieses Jahres in Deutschland fortgesetzt werden.

Es wurden fünf Themen behandelt. Große Bedeutung kommt vor allem der Vereinheitlichung des Schuldrechts und der gesetzgeberischen Begriffsbestimmung des Eigentumsrechtes zu. Zum Eigentumsrecht wurde folgende Definition als Richtlinie gegeben:

Der Eigentümer darf die Sache unter eigener Verantwortung voll nutzen und darüber verfügen in Einklang mit den Belangen der Gemeinschaft, wie sie sich aus der nationalen Wirtschafts- und Arbeitsordnung ergeben.

Wie Reichsminister Dr. Frank in seiner Schlussansprache, in der er ebenso wie Justizminister Solman den Beteiligten für ihre Mitwirkung dankte, hervorhob ist die Frage des Begriffs des Eigentums nach seiner sozialen Bedeutung eine der wichtigsten Grundfragen der nationalsozialistischen und faschistischen Revolution.

In ihrer Lösung liegt die einzige Möglichkeit, die soziale Krise, die unsere europäische Kultur zu erschütterter drohte, für alle Zukunft durch eine kameradschaftliche Solidarität der Menschen, der Leistungen und der nationalen Werte zu meistern.

Nicht weniger wichtig ist die Erklärung, die sich mit dem Verhältnis zwischen öffentlichem Amt und privater Anstellung befaßt, weil sie zugleich die Notwendigkeit des Beamtenrechts für die großen Aufgaben der öffentlichen Verwaltung, für den Schutz und die Entfaltung der Volksgemeinschaft unterstreicht. Als Ergebnis der Arbeiten wurde verkündet, daß durch die faschistische und nationalsozialistische Rechtsauffassung die Unterscheidung von öffentlichem und Privatrecht, soweit sie den Gegensatz von Gemeinschaft und Individuum und von Staat und Gesellschaft ausdrückt, durch die Einheit des Rechts der Volksgemeinschaft überwunden worden ist. Auf die Unterscheidung des Beamtenverhältnisses vom Arbeitsverhältnis kann in beiden Ländern nicht verzichtet werden.

Neben der Frage über die Rechtslage ausländischer juristischer Personen, wurde noch die Reform des Wäckerrechts behandelt. Hierzu wurde gefordert, daß für das in schwerer Krise befindliche internationale Recht ein neues Prinzip des internationalen Zusammenlebens der Völker und Staaten aufgestellt werden muß

das auf der Grundlage der Anerkennung des Rechts der Staaten auf Entfaltung der eigenen kulturellen und wirtschaftlichen Ansprüche aufgebaut ist.

Volk marschiert zu Volk

Dr. Ley auf dem Weltkongress „Arbeit und Freude“ in Rom.

Der Dritte Weltkongress „Arbeit und Freude“ wurde am Sonntagvormittag unter dem Vorsitz Mussolinis auf dem Capitol in feierlicher Form eröffnet. Die Kongreßteilnehmer von nicht weniger als 72 Staaten begrüßten den Duce bei seinem Erscheinen mit begeistertem Beifall.

Der Generaldirektor der italienischen Freizeitorganisation, Buccetti, teilte unter starkem Beifall mit, daß Parteisekretär Minister Starace durch Aklamation als Präsident des Dritten Weltkongresses bestätigt sowie Dr. Ley und Kirby gleichfalls durch Aklamation zu Vizepräsidenten gewählt wurden.

Dr. Ley betonte im Verlaufe der Tagung in einer immer wieder von Beifall unterbrochenen Rede den Willen zur Zusammenarbeit zwischen Italien und Deutschland und zur gemeinsamen Bekämpfung des Marxismus, von dessen Ideen sich dieses große soziale Werk der Freizeitgestaltung himmelweit unterscheidet. Der Zweite Weltkongress in Hamburg habe mit seiner neuen Aufgabenstellung und der eindeutigen Erklärung, daß die Arbeit nicht mehr als Strafe, sondern als Sinn des Lebens anzusehen sei, und daß die Freude als Quelle aller Kraft der Nationen empfunden werde, den Marxismus ins Herz getroffen, und Hamburg sei zur Frontstellung gegen den Bolschewismus geworden. Während überall die vom Marxismus ausgehenden Veranlassungen und internationalen Tagungen an Bedeutung verlieren, gewinne die unter der Parole „Freude und Arbeit“ zusammengefaßte Tätigkeit der Völker ständig an Boden.

Die diplomatischen Kanäle seien Deutschland und Italien zu eng geworden. Volk marschiere zu Volk. Durch den wachsenden Austausch der schaffenden Menschen lernten sich die beiden Völker wirklich kennen und verstehen. Dieser Weg sei wohl geeignet, die Spannung innerhalb der Völker zu mildern und auch zwischen den Völkern ausgleichend zu wirken, während der Marxismus sein Ziel in der Steigerung der Konflikte lebe und Moßau um jeden Preis einen Weltbrand entzünden wolle.

Der Duce habe seinem Volke Vernunft und Einsicht gepredigt und sein Volk damit schließlich zum Imperium geführt. Der Führer habe sein Volk zur unerschütterlichen Schicksalsgemeinschaft und damit zur Vernunft zusammengeschweißt. Davon hätten nicht nur Italien und Deutschland Vorteile, sondern alle Kulturvölker der Erde. Italien und Deutschland unternehmen es zum ersten Male, die Freude und die aus der Freude strömenden Kräfte den Völkern der Erde zugänglich

zu machen. „Wir glauben an eine göttliche Schöpfung, an eine sittliche und göttliche Ordnung in der Welt. Wir glauben an das Gute, wir glauben nicht an den Untergang der Welt, sondern an eine glückliche Menschheit, an ein glückliches Europa, an eine glückliche Welt!“

Abschließend sprach Mussolini die Hoffnung aus, daß dieser Dritte Weltkongress „Arbeit und Freude“ zu einem immer größeren Siegeserleben der Völker beitragen möge.

„Wilhelm Gustloff“ in Neapel

An Bord der „Wilhelm Gustloff“ waren rund 100 deutsche Urlauber nach Neapel gekommen, die in Sonderzügen zu einer Besichtigung von Pompeji weiterreisen und sich anschließend an Bord des „AdF“-Schiffes nach Capri begaben.

Stabschef Luge in Rom

Miliz und SA von gleichem Geist befecht.

Der Stabschef der SA, Luge, hat sich im Quirinal eingetragener und wurde anschließend vom Generalstabschef der Faschistischen Miliz, Russo, und den hohen Offizieren der Miliz empfangen. Sodann begaben sie sich in die Gedenkhalle für die Gefallenen der Miliz, wo Stabschef Luge einen Kranz niederlegte. In einer kurzen Ansprache brachte der Generalstabschef der Faschistischen Miliz zum Ausdruck, daß die Miliz wie die SA, aus den gleichen Idealen hervorgegangen, in den Händen ihrer Führer gleich wertvolle und vorbildliche Werkzeuge seien. Zum Schluß drückte er seine Bewunderung für den Kampf und den Sieg der SA aus.

Stabschef Luge hob hervor, daß die Faschistische Miliz und die SA der gleiche Geist befehle. Gerade der opferbereite Einsatz sei eines der charakteristischen Merkmale. General Russo überreichte dem Stabschef Luge als Ehrengabe eine Bronzefaschist, während Stabschef Luge General Russo als Gegengabe ein mit dem Hakenkreuz und dem Faschio geschmücktes Zigarettenetui überreichte.

Anschließend begab sich Stabschef Luge in Begleitung des Generals Russo und gefolgt von seinem Stabe zum Grabmal des Unbekannten Soldaten zur Kranzniederlegung.

Ehrliche, ewige Freundschaft

Stabschef Luge wurde an der Milizkaserne „Mussolini“ vom Duce, begleitet von Außenminister Graf Ciano und Parteisekretär Starace, empfangen. Nach der Besichtigung führte Mussolini Stabschef Luge auf einen Balkon, von dem aus beide die Milizlieder „Gesang der Legionäre“ und „Gebet der Legionäre vor der Schlacht“ und andere musikalische Darbietungen hörten. Mussolini sprach die Überzeugung aus, daß zwischen der faschistischen Miliz und der SA künftig enge Freundschaft bestehen werde. Anschließend nahmen der Duce und der Stabschef den Vorbeimarsch der Miliz ab.

Auf einem Kameradschaftsessen gab General Russo die Zusage, mit Freunden der SA in ihn ergangenen Gegeneinladung auf Mitte Juli Folge zu leisten, wo General Russo u. a. in Berlin den Reichswettkämpfen der SA betwohnen wird.

Stabschef Luge betonte, die Kameradschaft zwischen den Männern der Miliz und der SA sei nicht nur ehrlich, sondern ewig, genau so wie die zwischen dem Führer und dem Duce besiegelte Freundschaft des deutschen und des italienischen Volkes.

Rudolf Heß bei den „Illegalen“

Auf der Rückfahrt in die Heimat.

Reichsminister Rudolf Heß weilte bei den 100 Hittlerjugenden und BDM-Mädeln aus Steiermark und Kärnten, die mit ihren „illegalen“ Kameraden ins Altreich gekommen waren. Sie unternahmen auf Einladung des Landesverbandes Rheinland für Deutsche Jugendherbergen und des Landeshaupmanns Haake eine Rheinfahrt, die mit einem Sommerfest auf Burg Stahled bei Bacharach ihren Abschluß fand. In Bamberg trafen sie mit den übrigen Kameraden, die andere Gauen besucht hatten, wieder zusammen, um die Rückfahrt in die Heimat anzutreten.

Neugegestaltung des Studiums

Hochschule Volkwert deutscher Art.

Auf der Schlusstagung des Deutschen Studententages in Heidelberg ging Reichsstudentenführer Dr. Scheel in seiner Schlussrede davon aus, daß die studentische Jugend nicht mehr hinten steht, sondern marschiert. Für die deutsche Hochschule heiße es, sich ihrer großen kulturellen Sendung aus dem Geist der nationalsozialistischen Weltanschauung heraus bewußt zu werden. Mit Freude könne die Tatsache festgestellt werden, daß Mittel und Wege gefunden wurden, Wissenschaft und Berufserziehung in Einklang zu bringen. Hieraus ergebe sich eine Neugegestaltung des Studiums, dessen tragende Faktoren sein müßten: erstens die Erziehung zu Tugend und Ordnung, Charakterfestigkeit und Willensstärke, die Lebenserziehung, die musische Erziehung der Kameradschaften, zweitens die wissenschaftliche Lehre und Forschung und die Erziehung zu eigenem Denken und Arbeiten, drittens die Berufsausbildung und Erziehung zur Menschlichkeit in völkischer Verpflichtung und Verantwortung, im späteren Beruf durch die Fachgruppen und die Berufspraxis.

Die neuen deutschen Hochschulen würden wahre Mittelpunkt deutschen Geisteslebens und Volkwerke deutscher Art gegen aktremde Einflüsse sein.

Gerade vom deutschen Studenten müsse verlangt werden, daß er sich auszeichne vor dem deutschen Volke durch Charakter und Leistung, daß er ein Wahrer, Hüter und Mehrer der höchsten und besten deutschen Kulturwerte sei, daß er Kämpfer sei für die geistige Freiheit des deutschen Volkes und für die deutsche Kultur.

Die Straße ist ein Brüststein der Volksgemeinschaft.

Sei Kamerad — auch im Verkehr!